

haekelclub 590

Antifaschistisches Jugendbündnis Hamm



Hamm, den 27. Februar 2015

Begleitschreiben

Liebe Freund*innen und Unterstützer*innen,
sehr geehrte Mandatsträger*innen
und Engagierte gegen Rechts,

mit diesem Anschreiben möchten wir Ihnen unseren ersten
Kommentar zur veröffentlichten Studie „Hammer Verhältnisse“
zukommen lassen.

Vorneweg wollen wir als *haekelclub 590* feststellen, dass diese
Studie durch die konsequente Arbeit gegen rechtes
Gedankengut der verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteure
überhaupt erst möglich wurde. Ein besonders Dank gilt dabei
dem 'Runden Tisch' und dessen handelnden Engagierten und
den Rechercheuren der Antifaschistischen Aktion Hamm. Die
Antifaschistische Aktion Hamm leistet seit Jahren die
detaillierteste Arbeit in der offensiven Auseinandersetzung mit
lokalen neofaschistischen Strukturen. Wir haben uns schon zu
Beginn unserer Arbeit zu unserem integrativen Ansatz bekannt,
der, und das sei hier noch einmal betont, jedes Engagement
gegen Rechts in der Stadtgesellschaft einbinden soll. Für
diesen Sonderweg – vor allen Dingen mit Blick auf andere
Städte – standen und stehen wir weiter.

Wir haben uns dazu entschieden, diesen Kommentar vorerst
nicht zu veröffentlichen, sondern sehen ihn als eine Handreiche
um sachlich und fachlich auf die vorgestellte Studie zu
reagieren. Wir haben uns für diesen Weg entschieden, um die
Diskussion vorerst mit den lokalen Expert*innen gegen Rechts
zu führen. Gleichzeitig behalten wir uns vor, diesen Kommentar
jederzeit zu veröffentlichen. Bitte behandeln sie diesen
Kommentar als **interne** Handreichung.

Auf Grundlage unseres Kommentars zu den „Hammer
Verhältnissen“ wollen wir eins festhalten: Wichtig für die
Erstellung des Handlungskonzeptes müssen andere
Einschätzungen werden. Zu gravierend sind die sowohl
wissenschaftlichen als auch die inhaltlichen Mängel der Studie.
Hierbei ist der Kommentar unsererseits ein erster Versuch der
Auseinandersetzung. Wir beschränken uns in diesem
Kommentar auf das, was wir für wesentlich und/oder
beispielhaft erachten.

Unterstützer*innen

Antifaschistische Aktion Hamm
Antifaschistische Initiative Hamm
Bezirksschülerinnenvertretung
Demokr. Jugendbewegung in Europa
DGB Jugend Hamm
Grüne Jugend Hamm
Jusos in der SPD
Linksjugend [„solid“]
SJD/ Die Falken
ultraviolett*

Kontakt

haekelclub 590
c/o SPD-Bürgerbüro Hamm
Westhofenstr. 1
59065 Hamm

Web

kontakt@haekelclub590.de
www.haekelclub590.de

In einem ersten Schritt beschäftigt sich der Kommentar mit den formalen Aspekten einer wissenschaftlichen Studie. Wir werden aufzeigen, dass sich Fehler in der Arbeitsweise, in den Methoden und im Text finden, die sich im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung noch unterhalb der Mindeststandards bewegen.

Im zweiten Schritt wenden wir uns der inhaltlichen Auswertung der Studie zu. Wir werden darstellen, wie sich die Autor*innen die Narrative von Neofaschisten unhinterfragt zu Eigen machen und dabei Behauptungen ohne Belege als Fakten ausgeben. Weiter führen wir aus, welche Themenfelder in der Analyse überhaupt nicht oder kaum Beachtung finden. Dabei werden wir zeigen, dass sich diese Studie damit begnügt, bereits bestehendes Wissen als neu auszugeben und dabei nicht einmal auf den gesamten Wissensstand zurückgreift.

Das im Kinder- und Jugendhilfeausschuss überaus kurzfristig und ohne vorherige Einbeziehung der handelnden Akteure gegen Rechts ein Modellprojekt beschlossen wurde, halten wir in der Vorgehensweise für falsch. Da sich der Kommentar zuerst nur mit der Studie als solcher beschäftigt, möchten wir hier kurz zum Modellprojekt Stellung beziehen. So sinnig Ausstiegsinitiativen sind, wirft die konkrete Ausgestaltung des Projekts – da die Beschlussvorlage der Verwaltung die einzige Information ist, die uns vorliegt - Fragen auf. Ein Konzeptpapier für die Stelle wurde bisher nicht vorgelegt. Das dieses Projekt auch noch von der Studienverfasserin betreut werden soll verlangt auch im Hinblick auf die „Hammer Verhältnisse“ eine Beschäftigung.

Da wir als *haekelclub 590* auch Teil der „Bestandsanalyse Hammer Zustände“ waren und dabei unsere Arbeit explizit positiv herausgehoben wird, haben wir die „Bestandsanalyse“ und diesen Kommentar auch externen Wissenschaftler*innen vorab zur Verfügung gestellt um subjektive Beurteilungen weitestgehend zu vermeiden. Diese externen Anmerkungen sind in den Kommentar mit eingeflossen. Dies ist Abbild unserer diskursorientierten Arbeitsweise, die wir sowohl intern als auch im regen, kritisch-konstruktiven Austausch mit anderen Akteuren gegen Rechts pflegen. Demokratische Prozesse mit allen unterschiedlichen, demokratischen Akteuren der Stadtgesellschaft und innerhalb unseres Bündnisses verstehen wir als Selbstverständlichkeit!

Wir freuen uns auf eine rege Diskussion am kommenden Dienstag am Runden Tisch und verbleiben

mit antifaschistischen Grüßen

haekelclub 590

1. Wissenschaftliche Minimalstandards werden unterlaufen

Wissenschaftliche Arbeiten zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Methoden und Ergebnisse von anderen erkennbar und nachvollziehbar sind. Man spricht daher von dem Kriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit. So sollte für Dritte nachvollziehbar sein, wie Daten erhoben und interpretiert wurden, Begriffe und Fachtermini müssen definiert und in Bezug zum wissenschaftlichen Diskurs gesetzt werden. Diese Grundlage wissenschaftlichen Arbeitens erfüllt die vorliegende Arbeit nicht.

In der Einleitung wird behauptet, dass das vorliegende „Gutachten“ auf einem empirischen Befund basiere, der aus 52 qualitativen Interviews und 24 teilnehmenden Beobachtungen gewonnen worden sei. In der Arbeit werden keinerlei Aussagen zu den angewandten Methoden gemacht. Es ist nicht ersichtlich, nach welchen methodischen Modellen die „qualitativen Interviews“ und „teilnehmenden Beobachtungen“ geführt wurden. Auf die in den empirischen Sozialwissenschaften existierende Methodendiskussion und die unterschiedlichen Modelle für qualitative Interviews und teilnehmende Beobachtungen wird nicht Bezug genommen. Das Vorgehen der Autor*innen bei Interviews und Beobachtungen ist somit intransparent.

Aus diesem Grunde ist unklar, wie die Daten erhoben wurden. Welche Form von Interviews wurden geführt, welche Fragekomplexe wurden abgefragt, sind die verschiedenen Interviews miteinander vergleichbar? Es findet sich auch an keiner Stelle der Arbeit eine Auflistung darüber, wer überhaupt interviewt worden ist und nach welchen Kriterien die interviewten Personen ausgewählt worden sind. Datenschutz kann hier kein Argument sein, denn schließlich hätten Informationen zu den Interviewpartner*innen in anonymisierter Form dargestellt werden können. Es fehlen selbst basale Informationen wie Geschlecht/Alter/Tätigkeits- bzw. Arbeitsfeld zu den interviewten Personen. Es heißt lediglich, es seien „demokratische Akteure der Stadtgesellschaft“ und „rechtsextreme Personen“ (S. 3) befragt worden. Ebenso ist unklar, wie (mit welchen Methoden) die erhobenen Daten ausgewertet wurden.

Obwohl immer wieder auf Aussagen aus den Interviews Bezug genommen wird, finden sich im gesamten Text keinerlei Verweise und Belege zu den Interviews. Sämtliche Standards wissenschaftlicher Zitation werden in Bezug auf die Interviews unterlaufen. Im Literatur- und Quellenverzeichnis werden die Interviews folglich ebenfalls nicht aufgeführt. Längere direkte Zitate aus den Interviews – wie sie für eine Interpretation von qualitativen Interviews üblich sind - finden sich an keiner Stelle der vorliegenden Arbeit. Dies nährt den Verdacht, dass die Interviews nicht nach wissenschaftlichen Kriterien erhoben und ausgewertet wurden und keine Transkriptionen dieser Interviews vorliegen.

Der gleiche Befund muss für die teilnehmenden Beobachtungen gezogen werden. Hier ist unklar, wann und wo sie stattfanden und welche Methoden zur Erhebung und Auswertung genutzt wurden. Es gibt keinerlei nachvollziehbare Verweise auf diese teilnehmenden Beobachtungen im Text.

Auf die bestehende Fachdiskussion zum Thema Rechtsextremismus, Rassismus sowie Salafismus wird kaum Bezug genommen. Eine gründliche Auseinandersetzung mit der vorliegenden Literatur ist nicht erkennbar. Zudem werden viele Begriffe – wenn überhaupt – knapp definiert. In einzelnen Kapiteln (bsp. zum Türkischen Nationalismus) wird die im großen Umfang vorhandene wissenschaftliche Literatur vollständig ignoriert. Zudem finden sich im Text Literaturverweise, die keine Entsprechung im Literaturverzeichnis haben.

Umgekehrt wird im Literaturverzeichnis Literatur aufgeführt, auf die im Text nicht verwiesen wird.¹

2. Argumentation stützt sich vor allem auf Interviews

Die Aussagen des „Gutachtens“ stützen sich vor allem auf die Interviews. Andere Quellen und Wissensbestände – vor allem bestehende Fachliteratur und Medienberichterstattungen – werden nicht hinzu gezogen, obwohl sie zugänglich wären. Sowohl in der Fachliteratur zum Rechtsextremismus, in der lokalen wie überregionalen Medienberichterstattung als auch in den Veröffentlichungen von Initiativen und Gruppen finden sich zahlreiche Informationen zur Neonazi-Szene sowie zu der Auseinandersetzung mit selbiger in Hamm. Eine Einbeziehung dieser Wissensbestände hätte eine notwendige Kontextualisierung der Aussagen aus den Interviews ermöglicht.

Im „Gutachten“ werden die Aussagen zur Neonazi-Szene aber vor allem aus den Äußerungen von aktiven oder „ausgestiegenen“ Neonazis entwickelt, denen höchstens noch Angaben des Staatsschutzes zur Seite gestellt werden. Die Deutungen der Neonazis bleiben meist unwidersprochen. Eine Quellenkritik – ebenfalls ein Kriterium wissenschaftlichen Arbeitens – ist an vielen Stellen nicht erkennbar. Von den Interviewten angeführte „Tatsachen“ werden nicht überprüft. Der Wahrheitsgehalt der Aussagen ist so nur schwerlich nachvollziehbar, außerdem führt dieses Vorgehen zu Verzerrungen.

¹ Als Beispiel für dieses Vorgehen können die ersten Seiten des Literaturverzeichnisses herangezogen werden, hier beziehen sich die Autor*innen lediglich auf zwei verzeichnete Autor*innen in ihrer Arbeit (Antifaschistische Aktion Hamm und Dierk Borstel). Insgesamt lässt sich feststellen, dass auf eine in der Studie verwendete Literatur vier Autor*inneneinträge im Literaturverzeichnis kommen, die nicht in der Studie unmittelbar Verwendung finden. Da dies in über 80 Fällen dokumentiert werden kann, zeigt deutlich, dass das Literaturverzeichnis künstlich größer erscheint.

Auf Seite S. 18f zitieren die Autor*innen aus der Einleitung eines Sammelbandes von Häusler/Schedler, welcher sich mit den „Autonomen Nationalisten“ auseinandersetzt. Hier gibt es keine Entsprechung im Literaturverzeichnis. Ebenso gilt dies für die im Text zitierten Werke u.a. von Heinrich (S.5), Farin/Seidel (S. 14), Dörfler/Klärner (S. 16), Sundermeyer (S. 19/20)Walter (S. 24), Schwagerl (S. 37 u. S. 42), Wiewiorka (S. 56), Elverich und Johansen (beide S. 79), aber auch Internetquellen etwa der Antidiskriminierungsstelle (S. 6), Zeitungsartikeln des Onlineportals des Westfälischen Anzeigers oder andere Quellen, wie etwa einem Text von Sascha Krolzig (S. 38ff.) oder der Verbotsverfügung des Ministeriums für Inneres und Kommunales aus dem Jahre 2012 (S. 23 u. 26). Ein Protokoll aus dem der Oberbürgermeister wörtlich zitiert wird, findet seinen Weg in das Literaturverzeichnis nicht (S. 59). Auch die im Text zitierten Texte der 'Böhsen Onkelz' werden im Literaturverzeichnis nicht aufgeführt. Darüber hinaus verfügt die Arbeit über kein Abbildungsverzeichnis.

3. Unzureichende Analyse der Neonazi-Szene

Dadurch, dass sich die Argumentation im Wesentlichen auf die Aussagen der Interviewpartner*innen stützt, ist das Bild der Neonazi-Szene in Hamm unvollständig. Organisationen, Vernetzungen und Aktivitäten, die von den Interviewpartner*innen nicht genannt wurden, finden auch keine Erwähnung im „Gutachten“. Das soll kurz an vier Beispielen deutlich gemacht werden:

- 1) Dass die „Kameradschaft Hamm“ Gründungsmitglied des 2004 gebildeten „Aktionsbüro Westdeutschland“ (AB-West) war, eines landesweiten Zusammenschluss der Neonazi-Kameradschaften, welcher die „Demonstrationspolitik“ und Strategie der Freien Kameradschaften in NRW steuerte, findet keine Erwähnung. Dabei lässt sich daran zeigen, dass die KSH bereits zu einem frühen Zeitpunkt ihres Bestehens zu den führenden Freien Kameradschaften im Land gehörte. Dies hatte Auswirkung auf die Situation in Hamm. Hamm entwickelte sich in den Jahren 2004 bis 2006 zu einem der wichtigsten Aufmarschorte für Demonstrationen der Neonazi-Szene. Aber selbst zur Anzahl der Neonazi-Demonstrationen finden sich in dem „Gutachten“ keinerlei Informationen.
- 2) Zweimal wird mit Bezug auf die Interviews mit (ehemaligen) Neonazis von einem gewaltsamen Überfall von Antifas auf Neonazis im Jahre 2004 Bezug genommen. Hier wird die Sicht der Neonazis vollständig übernommen, selbst die eher unwahrscheinliche Behauptung, „Antifaschisten aus Berlin“ seien beteiligt gewesen, wird erwähnt. Nicht erwähnt wird der Zusammenhang der Auseinandersetzung: 15 bis 20 Neonazis wollten eine Informationsveranstaltung für die Gegenproteste gegen den Neonaziaufmarsch im Januar 2004 im Hammer Gewerkschaftshaus stürmen, die Polizei fand bei ihnen Bewaffnung wie einen Teleskopschlagstock. Der Neonazi-Angriff wurde abgewehrt, im Zuge der Auseinandersetzung wurde u.a. ein Neonazi verletzt. Hier hätte es der wissenschaftlichen Sorgfaltspflicht bedurft, in Gegenrecherche die Interview-Angaben zu verifizieren oder zu hinterfragen.
- 3) Die Autor*innen bezeichnen die Hammer Neonazi-Szene als „[...] eine Gruppe männlicher Aktivisten“ (S. 10) bzw. „vornehmlich [...] jungen männlichen Akteuren“ (S. 55). In dem Gutachten fehlt somit gänzlich ein Blick auf die weiblichen Aktivistinnen. Hier folgen die Autor*innen dem üblichen Bild des jungen, männlichen Neonazis und vergessen dabei vollkommen, dass es in der Neonazi-Szene in Hamm sehr wohl auch aktive Frauen gibt, welche nachweislich Mitglied in der KSH waren und später auch in der „RECHTEN“ aktiv geworden sind. Als Beispiel ließe sich hier die Kandidatin für die Europawahl anbringen.² In der Fachliteratur zu Frauen und Rechtsextremismus wird immer wieder daraufhin gewiesen, wie wichtig es ist auch Frauen und Geschlechterverhältnisse in der extremen Rechten zu untersuchen. Sanders und Jentsch weisen in ihrem Aufsatz „AN und gender“ auf diese Problematik bisheriger Analysen sowohl der AN als auch der gesamten extremen Rechten hin: „Sie [die Soziologie; Anmerkung Autor*innen] nimmt das männliche Exemplar ihres Untersuchungsgegenstandes als Prototyp und macht den Neonazi an sich zum Mann.“³

² <https://nrwrex.wordpress.com/2013/05/24/nrw-die-rechte-stellt-europawahl-liste-auf/> (zuletzt abgerufen am 24.02.2015).

³ Sanders, Eike/Jentsch, Ulli: AN und gender. In: Autonome Nationalisten. Neonazismus in Bewegung. Hrsg. v. Jens Schedler und Alexander Häusler: Wiesbaden 2011. S. 135.

- 4) Die schon sehr lange bekannten Verbindungen der Hammer Neonazi-Szene in die RechtsRock-Szene tauchen in der Studie nicht auf. Während Rechts-Rock in der Studie selbst als „kulturelles Bindemittel“ und als eine Art „Einstieg in die rechtsextreme Szene“ (beide S. 13) beschrieben wird, finden sich keine Angaben dazu, wie sich die Situation in Hamm entwickelt hat. Hier beschränken sich die Autor*innen auf die Auflistung bekannter rechter Bands (vgl. S.13). Während die Autor*innen gerade bei Musik auch auf „mögliche Andockungs- und damit Rekrutierungsfelder der Rechtsextremisten“ (S.41) hinweisen, findet eine Analyse des Rechts-Rock für Hamm nicht statt.⁴ Beispielhaft wäre die Gruppe „Sleipnir“ zu nennen: zwei Mitglieder der Band kandidierten schließlich für die Partei „Die Rechte“ bei der Kommunalwahl in Hamm.⁵

Die Autor*innen machen sich im zweiten Beispiel ebenso wie an anderen Stellen die Sichtweise der Neonazis zu eigen. Es fehlt die Einbeziehung der Sichtweise anderer Beteiligter, vor allem der zahlreichen Betroffenen der neonazistischen Gewalt.

4. Tendenzielle Verharmlosung der Neonazis

Durch diese Schwerpunktsetzung auf die Deutungen der beteiligten Neonazi-Akteure wird der Neonazismus in Hamm tendenziell verharmlost. Dies zeigt sich vor allem in Bezug auf rechte Gewalt. Es wird zwar erwähnt, dass es rechte Gewalttaten gegeben habe, Quantität und Qualität der Taten werden aber nicht ersichtlich. Sich durch besondere Brutalität und Willkür auszeichnende Gewalttaten, wie beispielsweise die mehrfachen Körperverletzungen während des Cityfestes am 6. Mai 2006, begangen von Christoph Drewer, werden nicht erwähnt. Er verletzte mehrere Personen, u.a. zertrümmerte er einem Jugendlichen mit einem Schlagring das Gesicht, so dass dieser mehrere Tage im Krankenhaus behandelt wurde.

Gleichzeitig darf der (ehemalige) Anführer der „Kameradschaft Hamm“ unwidersprochen behaupten, er lehne Gewalt in der politischen Auseinandersetzung ab und er würde sich lediglich in Notwehr verteidigen (S.36). Dies steht im Widerspruch zur Gewaltstrategie der Neonazis, deren Höhepunkte in den Jahren 2004 bis 2006 sowie 2009 bis 2011 zu verzeichnen waren, im Zuge derer zahlreiche Personen angegriffen wurden, es zu organisierten Angriffen auf Veranstaltungen des politischen Gegners kam, gegen Rechts Engagierte an Wohnorten und Schule terrorisiert wurden und zahlreiche Sachbeschädigungen an Parteibüros und Gewerkschaftshäusern verübt wurden.

Insgesamt zeigt sich, dass vor allem die Ereignisse der Jahre vor 2010 im „Gutachten“ kaum Erwähnung finden. Doch auch die Analyse der jüngeren Zeit, vor allem der Aktivitäten von

⁴ http://www.nrweltoffen.de/publikationen_medien/mobim_Berichte-von-unterwegs_ds.pdf (zuletzt abgerufen am 27.02.2015)

Zum aktuellen Stand des RechtsRock in NRW: Raabe, Jan: Musik, Kameradschaft, Politik – RechtsRock in NRW. In: „Berichte von Unterwegs“ Hrsg. Von mobim - Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus. Münster 2012. S. 30

⁵ <http://aah.noblogs.org/files/2014/05/Rechte-NRW.pdf> (zuletzt abgerufen am 25.02.2015)

„Die Rechte“, ist unzureichend und tendenziell verharmlosend.⁶ Ein Beispiel: So heißt es, „Die Rechte“ sei im Kommunalwahlkampf „durchgängig mit lokalen Slogans und Motiven ('Heimat – wir bleiben treu' unter lokalen Fotomotiven; ein Plakat, dass allerdings für jede Wahl in Hamm funktionieren könnte)“ aufgetreten. (S. 32) Unterschlagen wird, dass „Die Rechte“ ebenfalls ein gewaltverherrlichendes Plakat mit dem Slogan „Wir hängen nicht nur Plakate“ verbreitete, an dem sich eine lokale Diskussion entzündete.⁷

So wird auf das durch die „Fraternitas Germania“ und eines Mitglieds der Rechten angemietete Gewerbeobjekt am Kentroper Weg in der Studie lediglich am Rande hingewiesen „...die der Rechten in Hamm gleichsam als Treffpunkt dient, in dem ihre Mitglieder nunmehr die Tradition der Kameradschaftsabende fortsetzt.“ (S.29). Gänzlich unterschlagen wird, wie wichtig ein solch sicherer Veranstaltungs- und Rückzugsort für die rechte Szene ist. Hier können ungestört Aktivitäten geplant werden, Konzerte und Schulungsveranstaltungen durchgeführt und persönliche/politische Beziehungen gepflegt werden.

Das Kapitel zum „Türkischen Nationalismus“ („Graue Wölfe“) stützt sich ausschließlich auf zwei Interviews mit „Türkischen Nationalisten“. Deren Sicht wird weitestgehend übernommen, der Türkische Nationalismus somit verharmlosend dargestellt, wenn ihnen eine „dezidierte Abgrenzung von deutschen Neonazis und vom Extremismus“ (S. 65) bescheinigt wird.

5. Dämonisierung der Antifa

Durch das gesamte „Gutachten“ zieht sich die These, dass die Antifa in Hamm gewaltbereit sei und der deshalb entstehende „Links-Rechts-Konflikt“ ursächlich für die Gewalt der Neonazi-Szene sei. Hier wird der Antifa eine Mitschuld an der im „Gutachten“ nur unzureichend beleuchteten Gewalt der Neonazis zugeschrieben. Zudem sei der ebenfalls der Antifa zugeschrieben „radikal geführte Protest gegen Rechtsextremismus eine der Ursachen für die Passivität der restlichen Zivilgesellschaft“ (S.86). Stichhaltige Belege für diese Thesen werden nicht aufgeführt. Eine der vordringlichsten Empfehlungen der Autor*innen ist aber die Ausgrenzung der Antifa aus dem „haekelclub590“.

Belege für die besondere Gewaltbereitschaft der Antifa werden nicht angeführt - weder in Hinblick auf die Proteste gegen Demonstrationen noch auf Gewalttaten gegen einzelne Neonazis. Es findet sich im Text lediglich mehrfach der Hinweis auf die weiter oben bereits geschilderte gewaltsame Auseinandersetzung 2004 sowie einer dem Staatsschutz zugeschriebenen, nicht belegten und überprüfbaren Aussage, wonach die Antifa „zweifelsfrei gewaltbereit“ (S.74) sei.

⁶ Zusätzlich ist es sachlich falsch, wenn auf Seite 28 Ergebnisse der NPD in Hamm bei der Kommunalwahl 2014 referiert werden, obwohl die NPD 2014 bei der Kommunalwahl in Hamm gar nicht kandidiert hat. Hier ist es fragwürdig, ob die Autor*innen dadurch überhaupt auf die speziellen Kooperationsverhältnisse zwischen dem Kreisverband der NPD Unna/Hamm und der Nachfolgeorganisation der verbotenen Kameradschaft Hamm, Die Rechte, in Wahlzusammenhängen eingehen kann.

⁷ <http://www.wa.de/lokales/hamm/stadt-hamm/wenig-hilfe-nach-plakate-eklat-stadt-hamm-ohne-handhabe-gegen-hetzparolen-friedensschule-3771400.html> (zuletzt abgerufen am 25.02.2015)

Zudem wird anhand von zwei Zitaten aus dem Selbstverständnis der Antifa Hamm versucht dieser „Extremismus“ nachzuweisen. Allerdings sind die Zitate nicht geeignet zu begründen, dass sich in ihnen die von den Autor*innen unterstellte „grundsätzliche Negation der freiheitlich demokratischen Grundordnung“ (S.74) ausdrückt. Das im zitierten Satz aufgeführte politische Ziel (“ Wir wollen in einer klassenlosen und herrschaftsfreien Gesellschaft leben. Eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Wir wollen ein gutes Leben für alle! Der Kapitalismus ist nicht das Ende der Geschichte, seine Überwindung angesichts der sozialen und ökologischen Katastrophen, mit denen wir fast täglich konfrontiert werden, ist notwendiger denn je“) steht nicht im Widerspruch zur Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, da diese keine Aussagen zur Organisation der Wirtschaft macht. Kapitalismus hat keinen Verfassungsrang.

Die Dämonisierung der Antifa gelingt nur, weil die Gewaltbereitschaft nur behauptet und nicht belegt wird, und weil die Aktivitäten der Antifa nicht umfassend dargestellt werden. So wird zum einen behauptet, die Antifa sei vor dem Haekelclub590 in „keinerlei zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse eingebunden, was dem autonomen Konzept dieser Antifa-Gruppen entsprach.“ (S. 72) Hier wird unterschlagen, dass sich die Antifa-Gruppe seit 2003 aktiv in den Protesten gegen Neonazidemonstrationen engagiert, z.B. im zivilgesellschaftlichen Bündnis „Hamm stellt sich quer“. Aktivitäten wie Bildungsveranstaltungen⁸, Ausstellungen⁹ und Konzerte¹⁰ werden ebenso unterschlagen wie die verschiedenen Publikationen, in denen sich mit der Neonazi-Szene in Hamm auseinandergesetzt wurde.¹¹

Um die den Autor*innen vorgenommene Spaltung in einen guten, unterstützenswerten „haekelclub590“ und in eine bösen, abzulehnende Autonome Antifa durchhalten zu können, werden sogar Fakten unterschlagen und Sachverhalte falsch dargestellt. So wird behauptet, dass „Vereinshaus“ der „Kameradschaft Hamm“ in der Werler Straße sei durch den „Haekelclub590“ enttarnt worden. Tatsächlich machte eine Recherche und Presseinformation der Antifaschistischen Aktion Hamm und der Antifa UNited diesen Neonazi-Treffpunkt publik.¹²

⁸ Beispielhaft aus dem Jahr 2009: <http://de.indymedia.org/2009/02/241124.shtml>

⁹ Beispielhaft aus dem Jahr 2006: <http://de.indymedia.org/2006/09/156748.shtml>

¹⁰ Beispielhaft aus dem Jahr 2010: <http://de.indymedia.org/2010/10/292966.shtml>

¹¹ Zu diesen Publikationen gehören z.B. eine 2005 entstandene Broschüre über die Neonazi-Szene in Hamm, die Darstellung der Neonazi-Szene aus dem Jahr 2006 <http://antifahamm.blogspot.de/nazistrukturen-hamm/>, zahlreiche Pressemitteilungen sowie eine Einordnung der Partei „Die Rechte“ <http://aah.noblogs.org/?p=1334>.

Auch Veröffentlichungen der Antifa UNited, die sich ebenfalls mit der Situation in Hamm beschäftigen:

„Kein Platz für Nazis?!“ (2009), „Kein Platz für Nazis?!“ <http://linksunten.indymedia.org/de/system/files/data/2011/07/2129485887.pdf> (2011), „Neonazistische Aktivitäten im Kreis Unna. 2011-2013“ <https://linksunten.indymedia.org/de/system/files/data/2014/03/2081381204.pdf> (2014) bleiben ebenso unerwähnt

wie die Artikel der antifaschistischen Zeitschrift LOTTA, die sich umfassend mit der Neonazi-Szene in Hamm beschäftigen:

AntifaschistInnen aus Hamm: „Eine regionale Neonazi-Szene im Aufbruch. Neonazismus im Raum Hamm/ Westfalen, Nr. 17/Sommer 2004, S. 20-26

Heinz Gerdt: „Mit Leib und Seele Nazi“. Neonazikader im Porträt: Sascha Krolzig, Nr. 27/Sommer2007, S. 23-25

Torben Heine: Zwischen Militanz und „Mitte des Volkes“. Die Kameradschaft Hamm, Nr. 43/Sommer2011, S. 24-25

¹² Siehe: <http://aah.noblogs.org/?p=887> PM: Nazis haben ehemalige Gaststätte an der Werler Straße in Hamm angemietet, vom 11.08.2012

Es ist zudem ein absolut unzulässiger Rückschluss zu behaupten, die Verweigerung der Antifa ein Interview mit den Studienautor*innen zu führen, sei „Beleg ihrer autonomen Organisationsform“. (S. 73)

Insgesamt ist es bezeichnet, wie viel Raum der Kritik an der Antifa in einem „Gutachten“ zum Rechtsextremismus in Hamm eingeräumt wird und wie oft die Forderung nach Ausgrenzung der Antifa aus den zivilgesellschaftlichen Bündnissen gefordert wird.

6. Zivilgesellschaftliches Engagement wird nicht gewürdigt

Das zivilgesellschaftliche Engagement in den unterschiedlichen Phasen der Auseinandersetzung wird mit Ausnahme des „haekelclubs590“ weitestgehend ignoriert bzw. als unzulänglich bewertet. Es wird der Eindruck erzeugt, dass es erst in jüngster Zeit eine Auseinandersetzung mit der Neonazi-Szene in Hamm gebe. Dass es aber seit Gründung der „Kameradschaft Hamm“ und mit Beginn der rechten Demonstrationspolitik eine kontinuierliche und vielfältige Auseinandersetzung gibt, wird verschwiegen. Aktivitäten früherer Bündnisse wie „Hamm stellt sich quer“ finden keine Erwähnung.

Dem „Runden Tisch“ wird bescheinigt, dass „dessen ursprüngliches Ziel allerdings einem politischen Selbstzweck gewichen ist, der zu keiner Problemlösung führt.“ (S. 75) Darüber hinaus finden andere Initiativen – etwa der Einsatz von Schüler*innen in Projekten wie 'Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage' – keine Erwähnung. Gerade seit dem Verbot der 'Kameradschaft Hamm' haben sich viele Menschen in Hamm mit der extremen Rechten aktiv auseinandergesetzt. Auch hier zeigt sich deutlich der oberflächliche Charakter der Auseinandersetzung.